

Oberurseler Bürgerfreund

Allgemeiner Anzeiger für Oberursel u. Umgegend • Amtl. Veröffentlichungs-Organ der Stadt Oberursel

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der **Illustrierten Sonntagsbeilage u. Nass. General-Anzeiger**. Abonnementspreis: Monatl. 40 Pfg. inkl. Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährl. M. 1.25



Insertionspreis beträgt für die 6spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Reklamen pro Zeile 45 Pfennig. Telefon Nr. 109 Geschäftsfotograf: Ede Gartenstraße Telefon Nr. 109

Älteste und gelesenste Zeitung der Stadt Oberursel • Der amtliche Anzeigenteil wird in Oberursel auf Plakattafeln ausgehängt.

Amtlicher Teil.

Fleischbeschau betr.

Von heute ab übernimmt der Fleischbeschauer Herr Georg Schieler aus Pommersheim die Amtliche Fleischbeschau im hiesigen Stadtbezirk. Die Metzger und sonstigen Interessenten wollen ihre Schlachtmeldungen bei Gastwirt Eddighausen im „Nassauer Hof“ hier machen, von wo aus Georg Schieler benachrichtigt wird.

Der Trichinenschandienst wird wie seither von Herrn Friedrich Müller hier versehen.

Oberursel, den 24. August 1914.

Die Polizei-Verwaltung. Müller.

Bekanntmachung.

Den Mitgliedern der evangelischen Kirchengemeinde machen wir hierdurch bekannt, daß für das laufende Etatsjahr 1914/15 ebenso wie in den letzten Jahren eine Kirchensteuer in Höhe von 20 Prozent der Staatseinkommensteuer und der übrigen staatlich veranlagten Steuern erhoben wird.

Gemäß § 5 des Gesetzes vom 10. März 1906 wird gemischten Ehen der evangelische Teil von der Hälfte des der kirchlichen Besteuerung zu Grunde liegenden Steuerfaktors zur Kirchensteuer herangezogen.

Die Kirchensteuer kommt in einem Termine vom 1. bis 15. September l. Jrs. zur Erhebung.

Oberursel, den 24. August 1914.

Der Evangelische Kirchenvorstand.

Kriegsunterstützungen.

Wie bereits wiederholt bekannt gemacht worden ist, müssen die im Rathaus abgegebenen Anmeldungen durch weitere Angaben ergänzt werden. Die hierfür bestimmte Frist ist heute abgelaufen, doch werden die Anmeldungen morgen Vormittag noch entgegengenommen werden. Es werden daher alle diejenigen, welche im Rückstande sind ersucht sich Mittwoch, den 26. Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr im Rathaus einzufinden.

Vor Erledigung dieser Aufgabe kam mit den Zahlungen nicht fortgefahren, bzw. nicht angefangen werden.

Oberursel, den 25. August 1914.

Ausfluß für Kriegshilfe.

Gerold.

Die Auszahlung an diejenigen, welche Benachrichtigungen empfangen haben, beginnt am Donnerstag und Freitag bereits um 4 Uhr Nachmittags.

Auf Ruinen.

Roman von Anny Bothe.

14. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Ton, in dem Mentas das sagte, war ein so resignierter, wie ihn Leo noch nie von seiner Frau gehört.

„Ich freue mich, daß Du so vernünftig denkst, Mentas“, sagte er freundlich und ernst, „so wird es uns nicht allzu schwer fallen, auszukommen.“

Ihre großen, blauen Augen flammten zornig auf, dann aber lachte sie glodenhell und sagte:

„Ich hätte nie gedacht, daß Du ein so herzloser Egoist bist, Leo!“

Er sah sie erschreckt an. Ihr Lachen brachte ihn um seine Fassung.

„Du verstehst mich nicht“, lachte sie noch immer, „na dann höre, Du großmütiger Herr der Schöpfung. Du heiratest ein Weib, Du sagst ihr, Liebe kann ich Dir nicht geben, aber ich verlange auch solche nicht von Dir. Sieh Du zu, wie Du mit Deinem Herzen fertig wirst, ich habe mit dem meinigen genug zu tun. Aber ich —“

„Bitte, laß mich vollenden“, unterbrach er sie rauh. „Aber ich brauche Geld, mit Deinem Geld erkaufe ich meine Ehre und das Glück meiner Familie. Mit Deinem Geld bedede ich mein blutendes Herz. Weißt Du, die Du nie geliebt hast, die Du nach äußerem Schein gestrebt hast, was das heißt? Nein, Du weißt es nicht, denn Du hast kein Herz. Du hast keine Tränen. Du bist ein Stein, ein schöner glänzender zwar, aber in Deiner Brust wohnt nichts, was mitzudenken ist, das Leben zu verschönern und zu beglücken. Du wirst nie lieben und niemals wirklich geliebt werden.“

Die Kriegslage im Westen und Osten.

Wir nähern uns langsam dem dritten, entscheidenden Stadium des Krieges. Die ersten Wochen, die Zeit der Mobilisierung unserer vordersten Formationen sind glänzend verlaufen und haben mit der Erstürmung der Festung Lüttich dem Feldzug einen wohlberechneten, für uns Laien gänzlich unerwarteten Anfang gegeben. Nach der Schilderung, die der Generalquartiermeister davon veröffentlicht hat, waren es rasch vorgeworfene Friedensgruppen, die Lüttich eingenommen haben und die dort erst in Feindesland mobilisiert und zu kriegsmäßigen Formationen umgebildet und verstärkt worden sind. Dadurch muß auch dem in militärischen Dingen Unkundigsten klar geworden sein, warum die deutschen Regimenter nicht in aller Eile zur nächsten Festung weitergestürzt sind. Es genügte in Lüttich zu stehen und dort einen Stützpunkt für alle weiteren Operationen erlangt zu haben. Was nun in Belgien werden soll, ob die Deutschen von dort aus in großen Massen nach Frankreich einfallen wollen, oder ob es ihnen genügt zu wissen, daß nun die Franzosen nicht über Lüttich in unser Land eindringen können, das wird sich bald zeigen. In London erzählt man sich bekanntlich, die Franzosen seien sehr bestürzt, weil unsere Truppen schon bis Dinant vorgedrungen seien. Wenn wir wirklich schon bis in diese Gegend gelangt sein sollten, dann wäre der Schrecken in Paris begreiflich, denn dann hätte unsere Armee einen anderen Weg ins obere Maastal und zur französischen Grenze gefunden, als den über Namur und die belgischen Sperrforts. Aber wir haben keinen sicheren Anhalt dafür, zu glauben, daß dies so ist. Die erfolgreichen Zusammenstöße bei Perwez mit der französischen Kavallerie und in Tirlemont mit den auf dem Rückzug befindlichen belgischen Truppen, der nachfolgende Einmarsch der Deutschen in Brüssel, das alles zeigt, daß wir in glücklichem Vormarsch begriffen sind.

Das zweite Stadium des Krieges, der Aufmarsch der Armeen, hat den deutschen Waffen gleichfalls Erfolg gebracht, die für den Verlauf der eigentlichen Gefechte bei Mülhausen und Lagarde, ebenso wie die verschiedenen erfolgreichen Zusammenstöße im Osten, zuletzt der Sieg des 1. Korps bei Stallupönen haben gezeigt, daß die deutsche Armee sich durch nichts in der Durchführung ihres im Frieden wohlervorgenen Kriegsplanes und in der Vollendung ihrer Aufmarschbewegungen stören läßt. Die deutsche Heeresleitung hält unerschütterlich an dem fest, was sie sich in Ruhe als gewinnbringend errechnet hat. Störende Angriffe werden zurückgeschlagen, die Absichten des Feindes werden vereitelt, soweit es der eigene Plan zuläßt, und es kommt dabei wohl auch zu

großen und schweren Kämpfen. Aber immer erkennt man die Grundidee: wir lassen uns von unserem Wege nicht abbringen. Das hat sich besonders deutlich bei Mülhausen gezeigt, wo die Verführung gar groß gewesen sein mag, mit aller Kraft dem fliehenden französischen Armeekorps nachzusetzen. Man hat sich damit begnügt, den Feind vom deutschen Boden zu vertreiben, aber das Gros unserer Truppen hat sich mit selbstverständlicher Pünktlichkeit an seine Aufmarschplätze begeben. Dagegen hat man den Eindruck, als seien bei unseren Gegnern im Westen und im Osten die Sicherheit und die Unabänderlichkeit der Bewegungen durchaus nicht in dem Maße vorhanden wie bei uns, und als seien ihre Aufmarschpläne nicht mehr ganz ungeföhrt.

Ob der deutsche Aufmarsch in allen seinen Teilen schon zum Abschluß gekommen ist, und ob darum die ersten ganz großen Schlagen schon unmittelbar bevorstehen, wissen wir nicht. Dieser Zeitpunkt kann aber nicht mehr sehr weit entfernt sein. Auf jeden Fall wird man sich auch heute wieder mit Geduld wappnen müssen, denn bevor die beabsichtigten Operationen nicht ganz durchgeführt sind, kann unsere Heeresleitung beim besten Willen nichts verraten. Daß sie uns Dinge, die wir wissen müssen, nicht verheimlichen wird, dessen können wir gewiß sein. Sie hat auch bisher nicht gezögert, von unseren Verlusten zu sprechen und von den Schlagen, die wir erlitten haben. Verluste und Enttäuschungen sind unvermeidlich. Um die Ernsthaftigkeit und die Größe unserer Gefühle wäre es fahrlässig bestellt, wenn wir das Selbstverständliche nicht mit Gleichmut hinnehmen würden. Daß die Franzosen sich rühmen können, deutsche Geschütze erbeutet zu haben, das wird jeden ärgern. Es ist wohl ein Jammer um die Menschen und schließlich auch um das Material, das in dem Begegnungspunkt von Schirmes verloren ging, wegen einer Tollkühnheit vielleicht, aber das Kriegstheater ist groß; es kann unmöglich alles so gehen und überall so gehen, wie wir bekommene Zuschauer es uns wünschen möchten. Und dann das eine: in offener Feldschlacht hat noch kein Franzose seine Hand auf unsere Kanonen gelegt, wohl aber haben unsere waderen Soldaten schon viele französische Geschütze in der Feuerlinie erlitten und weggenommen.

Die Tatsache, daß der belgische König und seine Regierung sich in das feste Antwerpen zurückgezogen haben und daß der französische Generalstab keine Nachrichten mehr über den Verlauf der französischen Operationen ausgeben will, sind Symptome, die für sich selbst sprechen und die man in Deutschland gern verzeichnet.

genannt sein wollte, biete mir ein Vermögen von 300 000 Mark für die Instandsetzung und Bewirtschaftung meines alten Gutes Helenenruh im Tal auf 20 Jahre zinsfrei dar. Das Gut ist sehr ertragsfähig, hat vorzügliches Ackerland, und es ist mir so eine Möglichkeit geboten, die eigene Scholle zu bauen, durch eigene Kraft zu leben, mir gewissermaßen eine Existenz zu schaffen. Helenenruh ist hier in der Nähe. Die Bewirtschaftung ließe sich von Godegg aus sehr gut bewerkstelligen, und mir wäre so eine Möglichkeit gegeben —“

„Nicht von dem Gelde Deiner Frau zu leben“, ergänzte Mentas etwas bitter. „Du willst also annehmen?“

„Ohne Zweifel!“ ich legte den unbekanten Freund und küßte im Geiste dankbar seine Hände, sagte Leo bewegt. „O, Mentas, nur das eine Mal verstehe mich! begreife, daß es nicht anders sein kann! Wenn ich das erreichen will, muß ich zuerst sparsam sein und haushalten. Wirst Du das können. Wirst Du mit dem auskommen können, was ich Dir gebe, was ich für Dich erwerbe?“

Mentas lachte hart auf.

„Das ist ja alles recht schön und gut, lieber Freund“, sagte sie leichtfertig, „aber bitte, laß mich dabei aus dem Spiel. Willst Du, wie ein Klausner, von Brot und Wasser leben, bitte, ich gönne es Dir, aber weshalb ich mich hier auf Deiner Ruine kasteien soll, ist mir nicht ganz klar. Willst Du nicht von meinem Gelde leben und brauchst Du es nicht, so ist das ja für Dich sehr schön, aber Du wirst mir schon erlauben müssen, das ich von meinem Gelde lebe, wie es mir gefällt.“

„Das werde ich nicht, brauste Leo auf. „Des Mannes Wille ist im Hause Gesetz. Ich bestimme den Aufwand für das Haus, und die Frau lebt von dem, was der Mann ihr zu bieten imstande ist!“

(Fortsetzung folgt).

Berlin, 25. August. (Amtliche Meldung). Von der Festung Namur sind 5 Forts in unserem Besitz. 4 Forts werden von uns noch beschossen. Der Fall Namurs steht stündlich bevor.

Großes Hauptquartier, 23. August. Der Sieg der kaiserlichen Armee bei Longwy ist vollkommen, da hier ebenfalls der Rückzug der Franzosen in voller Auflösung erfolgte. Eine sofort nachstoßende Kavallerie-Division fand die Rückzugsstraße mit Ausrüstungsstücken, Gewehren, Tornistern und Kässen überfüllt. Die Verfolgung wird energisch fortgesetzt.

Die bei Metz geworfenen französischen Heeresteile gehen weiter zurück. Die Franzosen fielen teilweise gut, doch zeigt die große Anzahl französischer Gefangener ein Nachgeben des Geistes der Truppen, aber auch für die ausgezeichnete deutsche Führung ist sie ein Beweis, die in sehr schwierigem Gelände, wo teilweise Infanterie ohne Artillerievorbereitung angreifen mußte, viel Gefangene abschneidet. Die deutschen Truppen griffen in den letzten Tagen mehrfach trotz mangelnder Artillerievorbereitung die besetzten französischen Stellungen mit großer Bravour an und warfen alles über den Haufen.

Berlin, 23. August. Die Truppen, die unter Führung des Kronprinzen von Bayern in Lothringen gesiegt haben, haben die Linie Lunéville-Blamont-Cirey überschritten. — Das 21. Armee-korps ist heute in Lunéville eingezogen. Die Verfolgung beginnt reiche Früchte zu tragen. Außer zahlreichen Gefangenen und Feldzeichen hat der an und in den Vogesen vorgehende linke Flügel bereits 150 Geschütze erbeutet.

Die Armee des deutschen Kronprinzen hat heute den Kampf und die Verfolgung vorwärts Longwy fortgesetzt.

Die zu beiden Seiten von Neuschateau vorgehende Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg hat heute eine über den Semois vorgebrungene französische Armee vollständig geschlagen und befindet sich in der Verfolgung. Zahlreiche Geschütze, Feldzeichen und Gefangene, u. a. mehrere Generale, sind ihr in die Hände gefallen. Westlich der Maas sind unsere Truppen im Vorgehen gegen Rauberg. Eine vor ihrer Front auftretende englische Kavalleriebrigade ist geschlagen.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

Deutsche Zuversicht auch im Osten.

Wichtige Entscheidungen bevorstehend.

Berlin, 24. Aug. Während auf dem westlichen Kriegsschauplatz die Lage des deutschen Heeres durch Gottes Gnade eine unerwartet günstige ist, hat auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Feind deutsches Gebiet betreten. Starke russische Kräfte sind in der Richtung der Angerapp und nördlich der Eisenbahn Stallupönen-Insterburg vorgebrungen. Das erste Armee-korps hatte den Feind bei Wirballen in siegreichem Gefechte aufgehalten; es wurde zurückgenommen auf weiter rückwärts stehende Truppen. Die hier versammelten Kräfte haben den auf Gumbinnen und südlich vorgehenden Gegner angegriffen. Das erste Armee-korps warf den gegenüberstehenden Feind siegreich zurück, machte 8000 Gefangene und eroberte mehrere Batterien. Eine zu ihr gehörende Kavallerie-Division warf zwei russische Kavallerie-Divisionen und brachte 500 Gefangene ein. Die weiter südlich kämpfenden Truppen stießen teils auf starke Befestigungen, die ohne Vorbereitung nicht genommen werden konnten, teils befanden sie sich in siegreichem Fortschreiten. Da ging die Nachricht ein vom Vormarsch weiterer feindlicher Kräfte aus der Richtung des Narw gegen die Gegend südwestlich der masurenischen Seen. Das Oberkommando glaube hiergegen Maßnahmen treffen zu müssen und zog seine Truppen zurück. Die Ablösung vom Feinde erfolgte ohne jede Schwierigkeit, der Feind folgte nicht. Die Operation auf dem östlichen Kriegsschauplatz mußte zunächst durchgeföhrt und in solche Bahnen geleitet werden, daß eine neue Entscheidung gesucht werden kann. Diese steht unmittelbar bevor. Der Feind hat die Nachricht verbreitet, daß er vier deutsche Armee-korps geschlagen habe. Diese Nachricht ist unwahr. Kein deutsches Armee-korps ist geschlagen. Unsere Truppen haben das Bewußtsein des Sieges und der Ueberlegenheit mit sich genommen. Der Feind ist über die Angerapp nur mit Kavallerie gefolgt. Längs der Eisenbahn soll er Insterburg erreicht haben. Der bellagerte Teil der Provinz, der dem feindlichen Einbrüche ausgesetzt ist, bringt diese Opfer im Interesse unseres ganzen Vaterlandes. Daran soll sich daselbe nach erfolgter Entscheidung dankbar erinnern.

Der Generalquartiermeister: gez. v. Stein.

Das japanische Ultimatum von Deutschland abgelehnt.

Berlin, 23. August. (Amtliches Telegramm). Auf das japanische Ultimatum wurde dem hiesigen Geschäftsträger heute vormittag folgende mündliche Erklärung abgegeben: „Auf die Forderungen Japans hat die Regierung keinerlei Antwort zu geben. Sie sieht sich daher veranlaßt, ihrem Vorgesetzten in Tokio abzurufen und dem japanischen Geschäftsträger in Berlin die Pässe zuzustellen.“

Bergewaltigung des deutschen Geschäftsträgers in Tanger.

Berlin, 24. August. Laut einer eben aus Palermo eintreffenden Drahtmeldung des kaiserlichen Geschäftsträgers in Tanger hat diesem die marokkanische Regierung am 19. August seine Pässe zugesellt und ihn mit dem gesamten Personal der Gesandtschaft überraschend und gewaltsam an Bord des französischen Kreuzers „Cassard“ geschafft, um sie nach Palermo zu transportieren. Dieser brutale Ueberfall in der Hauptstadt der internationalen Zone Marokkos, in der die diplomatischen Vertreter der Signaturmächte der Algierasakte noch heute die Kontrolle der Regierung ausüben, bedeutet seitens Marokkos und Frankreichs einen derartig unerhörten Bruch des Völkerrechts, wie er in der Geschichte ärger kaum vorgekommen sein dürfte. Daß dieser Gewaltstreich nur mit Zustimmung Englands möglich war, versteht sich bei der Lage Gibraltars von selbst, desselben England, das seine Kriegserklärung gegen uns mit dem Eintreten für die Unverletzlichkeit internationaler Verträge beschönigt hat.

Wien, 24. Aug. Die marokkanische Regierung hat dem diplomatischen Agenten Oesterreich-Ungarns in Tanger seine Pässe zugesellt und ihn zu der sofortigen Abreise auf dem französischen Kreuzer „Cassard“ genötigt, der ihn nach Sizilien gebracht hat. Es braucht nicht hervorgehoben zu werden, daß dieses offenbar auf französisches Geheiß zurückzuföhrende Vorgehen einen flagranten Völkerrechtsbruch bedeutet, da Tanger und die es umgebende Zone nicht dem französischen Protektorat, sondern auf Grund eines Uebereinkommens aller Signaturmächte der Algierasakte einem internationalen Regime untersteht.

Die Treue, sie ist kein leerer Wahn!

Berlin, 24. Aug. Der kaiserliche und königliche österreichisch-ungarische Botschafter hat heute dem Auswärtigen Amt folgende Mitteilung gemacht: Im Allerhöchsten Auftrage ergeht an das Kommando Seiner Majestät Schiff „Kaiserin Elisabeth“ in Tsingtau, sowie an den kaiserlichen und königlichen Botschafter in Kiautschau der telegraphische Befehl, daß die „Kaiserin Elisabeth“ in Tsingtau mitzukämpfen habe.

Die „Kaiserin Elisabeth“ hätte ohne Zweifel nicht gleichgültig zugehört, wenn es zum Kampfe mit den Gelben kommt, aber der besondere Befehl des österreichischen Kaisers ist ein erhebendes Zeugnis für die Welt, daß das deutsch-österreichische Bündnis die Treue bis zum Untergang vor der gesamten Welt zu betonen wünscht.

Eine Rundgebung der Jnder.

Aus Leipzig geht uns im Namen der Jnder in Deutschland die folgende Rundgebung zu:

Zu einem Augenblick, wo wir glauben, ganz Asien auf Deutschlands Seite zu sehen, begehrt Japan den schmachlichen Verrat. Es ist daher unsere Pflicht, gegen die unglaubliche Undankbarkeit Stellung zu nehmen. Indien hat für Deutschland die wärmsten Gefühle und sieht in ihm den endgültigen Befreier von englischer Sklaverei.

Durch die englischen Lügen, wie wir sie schon seit 150 Jahren kennen, bekommt Indien keine richtigen Nachrichten, so ist es heute, so war es 1870.

Wäre es anders, könnte Indien seine Sympathien schon durch die Tat ausdrücken.

Die Jnder in Deutschland.

Das eingeschüchterte Italien.

Aus Rom schreibt ein Deutscher: Die englische Mataslotte in Vereinigung mit der nahezu vollständig im Mittelmeer versammelten französischen Flotte erhielt aus London und Paris den blüdigsten Befehl, alle die zahllosen Städte und Orte an der ungeheuren Meeresküste Italiens zu beschließen und in Asche zu legen, wenn Italien nicht streng neutral bleibe. Jede dreißigstündliche Maßnahme wurde als Kriegsfall bezeichnet.

Es steht fest, daß sich Italien zur Zeit im Zustande einer ihm aufgezwungenen Neutralität befindet, die wir in einem unfreundlichen Sinne in Anspruch zu nehmen berechtigt sind.

Englische Pläne für den Seekrieg.

Der Londoner Berichterstatter der römischen Tribuna teilt seinem Blatt den Inhalt einer Unterredung mit, die er mit einer hochgestellten Persönlichkeit der englischen Marineverwaltung geführt hat. „Die englische Flotte“, erklärte dieser Gewährsmann, „kann im Verlaufe des Krieges die deutsche Flotte in einer großen Seeschlacht angreifen. Wird auch wenn es nicht zu einer solchen Schlacht kommt, aber die englische Flotte doch eine bedeutsame und vielleicht entscheidende Rolle spielen können.“ Die erste Aufgabe sei die, Deutschland an einem Angriff auf die französische Nordküste zu verhindern, sodann müsse der Kanal gesperrt werden, der die deutsche Außenhandels unterbunden und so auf die Dauer Deutschland lahmgelegt und ausgehungert werden. England brauche dazu keine Seeschlacht zu erzwingen. Es werde voraussichtlich wegen der Gefahr durch Minen und Torpedoangriffe nicht einmal die deutschen Küstengewässer heimsuchen, sondern sich mit der Durchführung der oben umschriebenen Aufgaben begnügen. Es sei viel eher zu erwarten, daß die deutsche Flotte, wenn der durch die Sperrung des Kanals geschaffene Zustand unerträglich werde, die englische zu einer Entscheidungsschlacht herausfordern suchen werde.

Diese die englische Auffassung widerspiegelnde Darstellung des italienischen Blattes bestätigt lediglich, was unsere eigenen Marinekreise nach einer vom Wolffischen Bureau veröffentlichten Mitteilung vom 11. August für

wahrscheinlich halten, daß nämlich in der Nordsee entscheidende Zusammenstöße wohl erst nach geraumer Zeit zu erwarten seien. Es geht aus den oben wiedergegebenen Worten hervor, daß es zunächst nicht die Absicht der Engländer ist, einen großen Kampf auf der Nordsee zu erzwingen, sie wollen warten und uns „aushungern“. Damit aber können sie uns nicht bange machen. Wenn die für uns siegreiche Entscheidung an der Westgrenze gefallen ist, dann fällt die englische Sperre von selbst fort. Was die Aushungern betrifft, so wird davon England viel mehr betroffen als Deutschland, denn Deutschland kann sich zur Not selbst ernähren, während England auf ausländische Zufuhren, die jetzt gesperrt sind, unbedingt angewiesen ist. Das bezieht sich sogar auf die geistige Nahrung. Wie die Neue Zür. Ztg. berichtet, haben die Londoner Zeitungen bereits ihr Format auf 4—6 Seiten reduzieren müssen, statt 12—24 Seiten bisher, da aus Norwegen kein Holz mehr für die Papierbereitung eintrifft.

Die französischen Verwundeten.

Wegen der Unterbringung der Verwundeten wurde bestimmt, daß die französischen, so weit es möglich ist, nicht mit freiwilligen Pflegerinnen in Verührung kommen sollen. Sie sollen in erster Linie in Lazaretten mit männlichen Pflegern und dann in solchen mit berufsmäßigen weiblichen Krankenpflegepersonal untergebracht werden.

Ein Offizier über den Franktireurkampf.

Berlin. Ein Offizier schreibt an seine Angehörigen unter anderem: Wir müssen wohl alle Ortschaften in Grund und Boden schießen, wie gestern, denn das Zivil, namentlich die Weiber, schießen auf die vormaligierenden Truppen. Gestern schossen Zivilisten vom Kirchturm bei A. auf Infanterie und vernichteten eine halbe Kompanie braver Soldaten. Die Kerle wurden heruntergeholt, fülliert und die Ortschaft in Brand geschossen. Einem verwundeten Mann hatte ein Weib den Kopf ab. Sie wurde gepackt und mußte den Kopf in ihrer Schürze nach J. tragen. Dort wurde sie getötet. Trotz alledem gehts vorwärts. Meine riesigen Kerle sind mutig, brennen nach Rache und beschützen die Offiziere. Wenn wir Franktireure und so weiter erwischen, werden sie an den Alleeäumen aufgehängt.

Lokales.

× Ortskrankenkasse. Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse hat einen Aufruf erlassen und fordert in erster Linie die Arbeitgeber, dann aber auch die Frauen und Angehörige der im Felde stehenden Versicherungspflichtigen auf, dafür Sorge zu tragen, daß dieselben als freiwillige Mitglieder weiter in der Kasse verbleiben. Dies geschieht dadurch, daß die Beiträge weiter gezahlt werden. Der Anspruch auf Sterbegeld, sowie der Anspruch auf Hausgeld in der Höhe der Hälfte des Krankengeldes für die ganze Zeit, bis zu 26 Wochen, für den Fall, daß der Erkrankte verwundet, oder krank im Lazarett liegt, wird dadurch aufrecht erhalten. Der Vorstand der Kasse hat die Frist für diese Anmeldungen die für die am 1. und 2. Mobilmachungstage Eingetretene bereits mit dem 23. resp. 24. August abgelaufen wäre, bis Donnerstag, 27. August verlängert und bittet, von den Anmeldungen regen Gebrauch zu machen. — Die arbeitslos gewordenen Versicherungspflichtigen seien darauf aufmerksam gemacht, daß sie auf die Dauer von 3 Wochen noch die Wohlthaten der Kasse genießen und ebenfalls gut tun, sich während dieser Frist als freiwillige Mitglieder anzumelden.

× Nassauische Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914. Der von der Direktion der Nassauischen Landesbank ins Leben gerufenen Nassauischen Kriegsversicherung wird von den weitesten Kreisen der Bevölkerung ein lebhaftes Interesse entgegengebracht. Auch einzelne Behörden wenden dieser Fürsorgeeinrichtung für die Hinterbliebenen gefallener Krieger erfreulicherweise ihre Aufmerksamkeit zu. Zunächst hat der Bezirksverband selbst ein schönes Beispiel hierin gegeben. Wie wir erfahren, werden die sämtlichen Beamten des Bezirksverbandes, die zu den Fahnen einberufen worden sind, mit 5 Prozent ihres Jahreseinkommens in die Nassauische Kriegsversicherung eingekauft. Auch die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden ist diesem Beispiel gefolgt und hat die Versicherung ihrer Beamten, die im Felde stehen, in die Wege geleitet. Daneben hat noch die Landwirtschaftskammer an die Nassauische Kriegsversicherungskasse einen einmaligen Betrag von M. 1000.— überwiesen und der Verein nassauischer Land- und Forstwirte ist der Landwirtschaftskammer mit der gleichen Summe gefolgt. Soffentlich finden diese Beispiele bei den übrigen Behörden und Kommunen wie auch bei sonstigen größeren Unternehmen des Regierungsbezirks Wiesbaden Nachahmung.

× Von der Nassauischen Kriegsversicherung hat der Verwalter der hiesigen Sammelstelle der Nassauischen Sparkasse Herr A. Sander, Adersgasse 61 eine Annahmestelle.

— Zu den ersten Opfern des Krieges zählt das Mitglied der Direktion der Nassauischen Landesbank, Landesbankrat Reich, der im Kampfe fürs Vaterland gefallen ist. Nicht nur die Landesbankdirektion und der Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden haben hier einen schweren Verlust zu betauern, sondern auch die Allgemeinheit, der Bankrat Reich mit seinen gründlichen Kenntnissen und seiner steten Hilfsbereitschaft unschätzbare Dienste geleistet hat.

× Landwirtschaftskammer. Durch die ungewöhnlich starke Aushebung von Pferden seitens der Heeresverwaltung ist in der Landwirtschaft ein großer Pferdemangel entstanden. Es ist daher sehr zu begrüßen, daß das Reichs-

aunt des Innern es übernommen hat, ihm angebotene dänische Pferde anzukaufen und sie an die Landwirte abzugeben. Die Landwirtschaftskammer hat von diesem Angebot sämtlichen Landratsämtern und Bezirksvereinsvorsitzenden Kenntnis gegeben. Landwirte, welche dänische Pferde kaufen wollen, wenden sich deshalb an die vorgenannten Stellen.

Vorfall eines Praktikanten. In den Zittauer Nachrichten sagt ein alter Kamerad und Feldzugsteilnehmer: Während d. Mobilisierung 1866 wurde mir von verwandter Seite ein kleines Fläschchen Fenchelöl mit dem Bedeuten übergeben, ich solle, so wie ich ins Feld rüde, meiner Leibwäsche vor jedesmaligen Gebrauch einige Tropfen davon begeben. Dies sei ein unfehlbares Mittel gegen die im Felde niemals ausbleibende Ungezieferplage. Diesen Rat habe ich befolgt, und tatsächlich bin ich in den Feldzügen 1866 sowie 1870/71 von der Ungezieferplage verschont geblieben, während meine Kameraden alleamt viel darunter zu leiden hatten.

Belehrendes für die Hinterbliebenen unserer Krieger.

Charpie zupfen war vor 44 Jahren die allgemeine Beschäftigung. Alle Frauen und Mädchen zerpflückten die Leinwand und packten manche Tränen mit in die Schachteln und Kisten, die solchen hochgeschätzten Verbandstoff in die Verbandstellen und Lazarette bringen sollten. Ach, es war so gut gemeint, und es war doch Unfug. Was wußte man damals von feinfreier Reinlichkeit? Die Charpie sollte die Wunden heilen helfen und brachte vielfach die Keime der Entzündung und Fäulnis in die Wunden. Sie sollte den Eiter aufsaugen, und vielfach erregte sie selbst den Eiter.

Die Erinnerung an die verfloßene Charpie ist aber sehr zeitgemäß. Nämlich zum Trost von Abschieds- und Angsttränen.

Die alte Mutter, die bekümmerte Frau, die verlassene Braut — die zweifeln alle nicht im geringsten an dem schließlichen Sieg, aber ob „er“ heil und gesund wiederkommt, das ist die Schicksalsfrage bei Tag und bei Nacht.

Das erste Schreckgespenst ist die Kugel. Freilich werden im modernen Kriege viel mehr Angeln verschossen als früher, aber es werden verhältnismäßig weniger Leute getroffen. Die Zahlgelehrten haben den sicheren Nachweis geliefert, daß der Prozentsatz der Verwundeten a b n i m m t mit der Verbesserung der Gewehre. Das erklärt sich ja auch einfach daraus, daß der Gewehrkampf jetzt auf größere Entfernungen ausgetragen wird, und die mörderischen Nahkämpfe und Einzelkämpfe seltener werden. Also erstens wird die Zahl der Verwundeten im Verhältnis geringer sein. Zweitens ist die Schwere der Verwundung bei den jetzigen Kleinkalibrigen Geschossen durchschnittlich nicht mehr so arg, als früher. Die Erfahrung in den letzten Kriegen hat gelehrt, daß die meisten Treffer nur glatte, heilbare Wunden herbeiführen. Drittens aber, und das ist die Hauptsache, besteht bei der vortrefflichen Ordnung unseres Sanitätswesens die Hoffnung, daß alle Verwundeten rechtzeitig und gut verbunden, sorgsam gepflegt und geheilt werden.

Wer ängstlich ist, soll sich vor allem klar machen, daß die schlimmste Lebensgefahr nicht von der Kugel kommt, sondern von den Krankheiten, die im Felde ausbrechen. Und gegen die Erkrankungen ist jetzt ganz anders vorgesorgt, als noch 1870. Auch viel besser, als im japanischen oder im Balkankrieg.

Benutzt fleißig die Feldpost, aber benutzt sie mit Verstand.

Oft schreiben ist besser als lang schreiben. Der Soldat im Felde wird erfreut durch jede Nachricht von Hause, aber er hat nicht immer Zeit, seitenlange Briefe zu schreiben. Kürze ist des Feldbriefs Würze, aber es muß kurz und klar alles darin stehen, was der Mann wissen will.

Schreib nichts Unwahres, aber schreib so, daß der Empfänger getröstet und gestärkt wird. Mit Jammern und Klagen und Schilderungen von unangenehmen Einzelheiten wird der Herzenssturm des Soldaten ja nur noch mehr befeuert. Kein wehleidiger Tratsch. Der Mann muß heransören, daß ihr den Kopf oben habt und euch durchzuhelfen wißt.

Noch ein Wort zur A n n e s t i e. Die Herrscher haben weithin Gnade walten lassen. Vergeben und vergessen heißt die Parole in dem einigen Volk von ringenden Brüdern und Schwestern.

Kann und soll nicht auch der gewöhnliche Mensch A n n e s t i e üben? Den alten Zwistigkeiten ein Ende machen? Erst versöhne dich mit deinem Bruder, dann bring die Opfer auf dem Altare des Vaterlandes.

Eine Warnung für unsere Krieger.

Die Dorfzeitung veröffentlicht folgende durchaus begründete Warnung:

Die Truppen, die nach dem westlichen Kriegsschauplatz ziehen, seien darauf aufmerksam gemacht, daß in Frankreich die Häuser vielfach Falltüren nach dem Keller haben, und zwar oft mehrere in einem Bau. Auf diese Weise wurde 1870/71 unseren braven Kriegern mancher Hinterhalt gelegt, der, dem Auge entzogen, im Keller lauerte. Auch von den Wandstränken sei gewarnt. Es gibt in jedem Hause sichtbare Wandstränke, aber auch, dem hinterhältigen Wesen der Franzosen angepaßt, viel versteckte Hohlräume. Und dann mögen sich die Krieger auch vor den offenen Borräten und vor der Absynthflasche, die in jedem Hause zu finden ist, hüten. Die Angehörigen unserer Krieger mögen diese Warnung den im Feld Stehenden übermitteln. Diese Warnung sollte von allen Blättern nachgedruckt werden.

Aus Nah und Fern.

Ht. Frankfurt a. M. — Neue Schwindelmethode. — Die Polizei entdeckte eine neue Spezies der Gattung Schwindel. Unter dem Vorwand ein Zimmer mieten zu wollen, erschienen in vielen Wohnungen zwei achtzehnjährige Burichen. Während der eine sich das Zimmer zeigen ließ, bat der andere, das Klosett betreten zu dürfen. Er raubte dann den in allermeisten Fällen hier aufgestellten Gasautomaten aus. Die beiden Automatenmarder, die bereits mit reichem Erfolge gearbeitet hatten, wurden am Samstag erwischt und verhaftet.

Ht. Frankfurt a. M. — Zu Tode gestürzt. — Aus Furcht vor einer kleinen Strafe stürzte sich das fünfzehnjährige Dienstmädchen Frida Sella aus Hildburghausen aus dem vierten Stock eines Hauses der Klapperfeldstraße. Das Mädchen starb nach kurzer Zeit an den Folgen des Sturzes.

Ht. Frankfurt a. M. — Die Universität Frankfurt a. M. — Der Kaiser hat am 1. August, diesem für Deutschlands Geschichte ewig denkwürdigen Tage, die Statuten der Universität durch Unterschrift vollzogen und bestätigt. Die Vorlesungen nehmen nunmehr an der Universität mit dem Beginn des Winterhalbjahres ihren Anfang. Durch Erlass vom 18. August hat der Kultusminister dem derzeitigen Rektor der Akademie, Professor Dr. Wachsmuth zum ersten Rektor der Universität ernannt. Oberbürgermeister a. D. Dr. Adickes wurde als erster Vorsitzender des Kuratoriums der Universität bestätigt, zu seinem Stellvertreter bestellte man Oberbürgermeister Voigt und Dr. Wilhelm Merton, sämtlich in Frankfurt.

Ht. Friedberg. — Vom Pferde erschlagen. — In der Niederlage der Branerei Binding, Bismarckstraße 42, wurde der Fuhrmann Philipp Schneider von einem schwebenden Pferde mit dem Hufe derart gegen den Kopf ge-

Was kraucht da in dem Busch herum?

Wo bleibt denn mein Italia?
Wozu ist denn der Dreibund da?
Warum willst du zur Seite stehn,
Wenn andere Leute dreschen gehn?
Avanti, sei nicht taub und stumm
Und krauche nicht im Busch herum!
Und krauche nicht im Busch, im Busch herum!

Du hast es doch mit unserer Macht
Zu manchem Happen einst gebracht.
Wir sorgten, daß dein Weizen blüht,
Dum sei auch dankbar im Gemüt.
Avanti usw.

Näht du mit uns die Wacht am Rhein,
Ist Rizza und Savoyen dein,
Denn Michel opfert Geld und Blut,
Geht's nur den lieben Freunden gut.
Avanti usw.

Sogar die Insel Korfita
Ist für den dritten — Bruder da.
Dann hast du — Viktor, kommst du bald? —
Die Bonaparte — Zuchtanstalt.
Avanti usw.

Auch Tunis soll nicht übel sein,
Das steckst du nebenbei noch ein,
Wir geben's gerne, ohne Groll,
Dann hast Du alle Taschen voll.
Avanti usw.

Küßler Aufschle redibivus.

schlagen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau mit zwei Kindern.

Ht. Giershausen (Tillkreis). — Vom Blitz erschlagen. — Bei dem Gewitter, das am Samstag über der Gemarkung sich entlud, traf ein Blitzstrahl den Sohn des Schafhirten Baum und tötete ihn auf der Stelle. Der ältere und einzige Bruder des jungen Mannes steht im Felde gegen Frankreich.

Ht. Gleiberg. Der Weißbindermeister Lang stürzte von einer Scheune ab. Er erlitt lebensgefährliche Verletzungen und wurde der Gießener Klinik zugeführt.

Ht. Gledern. Wegen Hehlerei verurteilte die Frankfurter Strafkammer den Kaufmann Gustav Blumenthal von hier zu acht Monaten Gefängnis. Er hatte von dem Handlungsgehilfen Grünebaum Waren, die dieser von der Frankfurter Kleiderstoffhandlung L. Bauer gestohlen hatte, für sein Glederner Geschäft auf dem Wege der Hehlerei verkauft. Grünebaum, der sein Geschäft im Laufe der letzten zwei Jahre um Waren im Werte von mehr als 10 000 M bestohlen hatte, wurde zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Geschäftliches.

Verwundeten-Pflege. Nicht lange mehr wird es dauern, bis manch tapferer Streiter, der siegesgewiß und frohen Mutes in den Kampf zog, mehr oder minder schwer verwundet aus dem Schlachtgetümmel heimgekehrt. Schon jetzt rüsten Hunderttausende von Händen, in liebevoller Pflege diese Wunden vergessen zu lassen, was der Krieg ihnen schreckliches tat. — Ein wichtiges Kapitel in der Verwundetenpflege bildet nicht zuletzt die Beschaffenheit der Krankenwäße. Diese sollte unter allen Umständen nur mit dem bekannten selbsttätigen Waschmittel Persil ge-

waschen werden; sie bleibt dadurch nicht allein stets frisch und duftig, sondern, was viele noch nicht wissen sollten, sie wird gleichzeitig desinfiziert. Dazu kommt noch, daß das Waschen mit „Persil“ viel schneller geht als mit Seife, Seifenpulver etc., also ein weiterer, nicht zu unterschätzender Vorteil. Gleichzeitig mag darauf hingewiesen werden, daß auch der Preis von „Persil“ von dem jetzt allgemeinen Hochgang der Preise für Konsumartikel unberührt geblieben ist, da die fabrizierende Firma Henkel & Cie in Düsseldorf infolge ihrer großen Vorräte in allen Rohmaterialien in der Lage ist, sowohl „Persil“ als auch „Henkels Bleich-Soda“ zu bisherigen Preisen und Bedingungen weiter zu liefern.

Bekanntmachung.

Sämtliche noch nicht einberufenen Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Garde-Infanterie, Garde-Jäger und Schützen, Garde-Maschinengewehrtruppen, Garde-Kavallerie, Garde-Feldartillerie und Garde-Pioniere haben sich sofort bei den Ersatztruppenteilen derjenigen Regimenter usw. zu melden, bei denen sie aktiv gebient oder zu deren Beurlaubtenstand sie überwiesen worden sind.

Für die ausgebildeten Landsturmpflichtigen der Garde aller Waffen ist diese Bekanntmachung nicht zutreffend.

Höchst a. M., den 24. August 1914.

Königliches Bezirkskommando. v. Scheuendorf.

Bekanntmachung.

Die schnelle Bearbeitung der Feldpostsendungen stößt bei der Postjammelle fortgesetzt auf Schwierigkeiten dadurch, daß zu den Feldpostarten und Feldpostbriefumschlägen nur in wenigen Fällen Formulare mit Vordruck für die Angabe des Truppenteils verwandt werden und die Aufschriften vielfach unleserlich und unvollständig sind oder unverständliche Abkürzungen enthalten.

Die Feldpostsendungen können nur dann pünktlich an die Empfänger gelangen, wenn die Aufschriften klar und deutlich geschrieben sind und unter Vermeidung jeder Abkürzung bestimmt und deutlich ergeben: **welchem Armeekorps, welcher Division, welchem Regiment, welchem Bataillon, welcher Kompanie oder welchem sonstigen Truppenteile der Empfänger angehört sowie welchen Dienstgrad und welche Dienststellung er bekleidet.** Diese Angaben werden am besten untereinander unten rechts niedergeschrieben.

Dasselbe gilt sinngemäß für die Sendungen an die Angehörigen der Marine.

Ein Bestimmungsort ist auf den Sendungen an Angehörige der Truppen, die infolge von Marschbewegungen den Standort wechseln nicht anzugeben. Gehört der Empfänger zu den Truppen einer Festungsbesatzung oder zu einem Ersatztruppenteil oder hat er überhaupt ein festes Standortquartier, so ist dies auf den Briefen usw. deutlich zu vermerken, außerdem darf in diesen Fällen die Angabe des Bestimmungsorts nicht fehlen.

Die Ziffern in den Nummern der Divisionen, Regimenter usw. und der Name des Empfängers müssen deutlich, scharf und genügend groß geschrieben werden. **Blasse Tinte und feine Schrift** sind zu vermeiden.

Auf allen Briefen nach dem Feldheer ist zweckmäßig der Name des Absenders anzugeben.

Im eigenen Interesse des Publikums liegt es, diese Vorschriften genau zu beachten; nur dann kann Gewähr für richtige Ueberkunft der Sendungen übernommen werden. Formulare zu Feldpostarten und Feldpostumschlägen mit vorgeschriebenem Vordruck sind bei den Postanstalten erhältlich zum Preise von 1 S für 2 Briefumschläge und von 5 S für 10 Feldpostarten.

Frankfurt (Main), 21. August 1914.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Wiederaufnahme des Güterverkehrs.

Vom 24. d. Mts. ab wird der öffentliche Güterverkehr wieder aufgenommen, soweit sich nicht aus dem Kriegsbetrieb Beschränkungen ergeben.

Eine allgemeine Transportpflicht besteht nicht. Auch werden Güter nach dem linksrheinischen Gebiet südlich der Linie Homburg (Rhein)-Wien und nach dem Gebiet östlich der Weichsel nur in beschränktem Umfange angenommen.

Alle Lieferfristen der Eisenbahnverkehrsordnung sind außer Kraft gesetzt. Frachtbrieife mit Lieferfristversicherung werden nicht angenommen.

Bedeckte Wagen können nur gestellt werden, soweit solche verfügbar sind; auch die Gefestigung anderer bestimmter Wagengattungen wird nicht gewährleistet.

Nähere Auskunft erteilen die Eisgut- und Güterabfertigungen.

Frankfurt (Main), den 22. August 1914.

Königliche Eisenbahndirektion.

Vereins-Kalender.

Sportverein Bommersheim. Morgen, Mittwoch abends punkt halb 9 Uhr Generalversammlung. Alle Mitglieder müssen erscheinen.

Gottesdienst-Ordnung

der lath. Gemeinde Oberursel.

Mittwoch, 26. August. 9/6 Uhr best. Jahresgedächtnisamt für + Lehrer Franz Jung. 6 1/2 Uhr 2. Seelenamt für + Jacob Dinges. In der Hospitalkirche best. hl. Messe zu Ehren des heiligsten Herzens Jesu in besonderer Meinung.

Donnerstag, 27. August. 6 Uhr gestiftete Segensmesse. 6 1/2 Uhr best. hl. Messe für die Befreiung der Sünder. In der Hospitalkirche best. hl. Messe zu Ehren der unbefleckten Empfängnis.

Verantwortlicher Redakteur Heinrich Verlebach.
Druck und Verlag von Heinrich Verlebach in Oberursel.

Zur Ernte empfehle Sensen, Sichel, Sensenwürfe, Reife, Wetzsteine, Schlepprechen, Fruchtgabeln, Dangelhämmer u. Ambosse usw.

Ferner: Kartoffelhacken, Glaskannen, Blumenspritzen, sowie sämtliche landwirtschaftl. Artikel u. Gartengeräte in den bekannten guten Qualitäten.



Zur Einmachzeit

empfehle **Rex-Einkochapparate u. Gläser** „Rhenus“ Konservengläser. Einmach- u. Geleegläser. **Fruchtpressen** zum Pressen von Johannisbeeren, Stachelbeeren usw. **Fruchtpresse wird verliehen.**

Sämtliche Haus- u. Küchengeräte
Eisschränke :: Fliegenschranke

Jean Hieronymi, Eisenhandlung, Oberursel a. T. Vorstadt 8.

Landgräfl. Hess. conc. Landesbank Homburg v. d. H.

Vorschüsse auf Wertpapiere
Vorschüsse gegen Wechsel.

An- und Verkauf von
Schecks u. Wertpapieren
Eröffnung von Conto-Correnten
u. provisionsfreien Scheckrechnungen

Annahme von Spareinlagen

Abgabe von Wechseln auf alle
grösseren Städte Amerikas.

Rex-Apparate == **Rex-Gläser**
zu Original-Fabrikpreisen

Novagläser | 1/2 3/4 1 L schmal 1 1 1/2 2 L breit
mit Deckel u. Ring | 35 40 45 Pfg. 50 60 70 Pfg.

sowie die berühmten

Garten- und landwirtschaftlichen Werkzeuge
von Hoff. Eberhard-Wiesbaden als Baumstutzen, Obstpflocker, Fruchtpressen, Kirschen- u. Zwetschen-Entkerner, Sensen, Reife, Sichel, Ernterechen, Dung- u. Heugabeln, Hacken u. Schippen, alle Haus- u. Küchengeräte in nur ersten Qualitäten zu billigen Preisen empfiehlt die

Eisenhandlung **Heinrich Alberti**
Hospitalgasse 17 **J. Grana Nachflg.**

Trauerbriefe liefert schnellstens die Buchdruckerei
Heinrich Verlebach.

Schöne
2-Zimmerwohnung
mit Zubehör an ruhige Leute
zu vermieten. Näheres in der
Exped. d. Bl. Blattes. (2994)

Einfach
möbl. Zimmer
an anständig u. sauberen Herrn
zu vermieten. (2918)
Adersgasse 12.

Schöne
3-Zimmerwohnung
mit Mannde im 1. Stock
per 1. September zu vermieten
Untere Mainstraße. 2774
Näheres Eppsteinerstr. 4.

Hübsch möbliertes
Zimmer
in freier Lage von besserem
Herrn gesucht. Offerte mit
Preisangabe unt. 2997 an die
Exped. d. Bl. Blattes.

Zu verkaufen

Brennholz

liefert Centner und Metre weit
billig frei ins Haus, außer-
dem habe ich 10 Springer-
schweine abzugeben (2922)
Joh. Homm, Hospitalstr. 20.

Zu kaufen gesucht

Schöne
Einmachbohnen
zu kaufen gesucht.
Näh. in der Expedition.

Verschiedenes

Wir ersuchen alle Dreher,
Schlosser und Maschinen-
arbeiter, welche vor der
Mobilmachung in unseren
Werkstätten beschäftigt waren,
ihren Wohnsitz in Oberursel
oder Oberstedten haben und
jetzt noch arbeitslos sind, sich
sofort bei uns zu melden. 2908

Motorenfabrik
Oberursel A. G.

**Streich-
fertige
OELFARBEN**
Lacke Pinsel
kaufen Sie
günstig bei
Eberhard Burkard
Marktplatz 2.

Annahmestelle der Fär-
berei und chem. Wasch-
Anstalt Gebr. Röber

Agentur der
Favorit-Schnitte
Agentur der „Germania“
Lebens-, Unfall- und
Haftpflichtversicherung
bei 546

Wilh. Mergheim,
Oberursel, Vorstadt 12.

Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich-Soda.

Nicht Billigkeit
allein, sondern
Güte und Billigkeit

sollen entscheidend sein beim Einkauf
einer Konservierungseinrichtung

WECK

Konservengläser und Sterilisierapparate

haben sich seit nahezu 20 Jahren
in tausenden Haushaltungen, An-
stalten, Hotels, Spitälern glänzend
bewährt



1911 4 Grand prix
Turin, Dresden, Frankfurt a. M., Namur.

Außerdem über 180 goldene, silberne, bronzene
Medaillen auf Apparate, Gläser und Konserven
Verkauf zu Original-Listenpreisen bei

Anton Homm Oberursel
Adersgasse Nr. 7. — Telephon Nr. 63.

Schlüterbrot

vielfach patentiert, eines der vollkommensten
Volksnahrungsmittel der Gegenwart
enthält, wie kein anderes leicht verdaulich,
sämtliche Nährstoffe, Nährsalze, Stärke,
und Eiweißstoffe des Getreidekorns,
unerreich

blut-, muskel-, knochen-, gehirn- und
nervenbildend. **Sehr bekömmlich.**
unerreich

und dauernd im Wohlgeschmack, ärztlich em-
pfohlen und dabei preiswert.

Zu haben bei
Karl Schuckart, Oberursel
Eppsteinerstr. 11 Brod- u. Feinbäckerei Telef. 130

Herren-Hemden

streng solide Qualitäten.

Eigenes Fabrikat.

Weiß mit Piqué-Einsätzen

à Mk. 5.25, 6.—, 6.75

1a farbig Perca mit Falten-Einsatz

à Mk. 5.50, 6.50

Anfertigung nach Maaß

Garantie für tadellosen Sitz. 1345

Lein. Kragen u. Manschetten.

Heinrich Ewald

Frankfurt a. M. 4. Bleidenstr. 4.

Tip Top-Tee

der Firma
Hch. Wilh. Schmidt
(Tee-Schmidt)
Frankfurt am Main

Moselweine

(Winzerweine)

en gros en detail

empfiehlt die

Apotheke zu Oberursel

Telephon 97.